

Ergebnisse der Arbeitsgruppen zum Erstellen eines Aktionsplanes „Inklusion“ für die Stadt Kelheim

Arbeitsgruppe 1:

Teilnehmer: Dr. Gudrun Weida, Ingeborg Halter (VdK), Andreas Tremmel (VdK), Georg Wagner (Betroffen), Lucia Lindner, Hr. Kißlinger, Hr. Rackow und Fr. Steinberger

Liegenschaften der Stadt Kelheim:

Die Arbeitsgruppe hat in zwei Begehungen (Innenstadt und Schulen) Beobachtungen gemacht, die in 2 Protokollen festgehalten sind. Sie hat festgestellt, dass der Grad der Umsetzung der Barrierefreiheit unterschiedlich ist. Es wäre auf jeden Fall wichtig, die Barrierefreiheit flächendeckend einzuführen!

Barrierefreie Gestaltung von Gebäuden:

- Überprüfung der Liegenschaften der Stadt Kelheim auf Barrierefreiheit durch einen Mitarbeiter im Bauamt
- Dokumentation der Ergebnisse in einer Datenbank
- Erstellung einer Prioritätenliste mit verbindlichem Zeitplan zur Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen
- Einbeziehung der Behindertenverbände bei Baumaßnahmen
- Barrierefreier Zugang zu touristischen Standorten oder bei kulturellen Veranstaltungen

Informationen zur Barrierefreiheit:

- Hinweis der Bürgerinnen und Bürger bei Bauanträgen auf die mögliche Beratung zum Thema Inklusion durch den Landkreis Kelheim
- Benennen eines Mitarbeiters im Bauamt zur Überprüfung der Umsetzung der UN-BRK und Berichtspflicht im Stadtrat

Arbeitsgruppe 2:

Arbeit und Beschäftigung
Stadt Kelheim

Teilnehmer: Herr Hubert König(Caritas,) Herr Albert Schreibauer(Landhuter Werkstätten GmbH), Frau Angela Steinberger

Arbeitsplätze: Beschäftigung von Menschen mit Behinderung

- Öffentliche Arbeitgeber / öffentlicher Dienst haben Vorbildcharakter
- Inklusive Bauweisen / Gebäude ermöglichen die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung
- Ausschreibungen der Stadt Kelheim werden gezielt auch für inklusive Beschäftigungsformen angepasst
- Öffentliche Auftraggeber unterstützen den Aufbau von Integrationsfirmen durch die Vergabe von Aufträgen
- Die Stadt Kelheim prüft die dauerhafte Verlagerung von Aufgaben aus ihrem Zuständigkeitsbereich an Integrationsfirmen und Werkstätten (Außenarbeitsplätze), wie z.B. Grünanlagenpflege, Hausmeister- und Reinigungstätigkeiten, Bauhof, usw.

- Die Beschäftigungsquote von Menschen mit Behinderungen in einem Unternehmen ist bei der Ausschreibung und der Vergabe öffentlicher Aufträge ein zu erfassender und – im rechtlich zulässigen Rahmen – zu berücksichtigender Bewertungsfaktor
- Öffentliche Arbeitgeber veröffentlichen entsprechend ihrer Vorbildfunktion ihre Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen
- Bereitstellung weiterer Arbeitsplätze mit Hilfe des Instruments der Wirtschaftsförderung

Baumaßnahmen:

- Berücksichtigung inklusiver Bauweise bei Sanierungen und Neubauten, insbesondere Barrierefreiheit des Gebäudes
- Berücksichtigung inklusiver Bauweise bei allen öffentlichen Neu- und Umbauten, im Hinblick auf variabel gestaltbare Arbeitsplätze, um Menschen mit Behinderung Arbeitsmöglichkeiten zu bieten

Arbeitsgruppe 3

Ergebnisprotokoll

Arbeitstreffen der Arbeitsgruppe III zum Erstellen eines Aktionsplanes „Inklusion“ für die Stadt Kelheim

Teilnehmerinnen: Susanne Bauer, Gabriele Bösl, Kathrin Huber, Christiane Lettow-Berger, Elke Niedermeier

Die Konstellation der Arbeitsgruppe bringt eine notwendige Aufteilung der Vorschläge zur Inklusion hervor:

- Bewusstseinsbildung in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe
- Allgemeine Möglichkeiten zur Bewusstseinsbildung in der Stadt Kelheim

1. Bewusstseinsbildung in Einrichtungen

- Bereitschaft zum inklusiven Arbeiten grundsätzlich gegeben
- Grenzen: bauliche Gegebenheiten, Gruppenstärken, Personalbedarf
- Vorschlag: Abschluss von „Zeitverträgen“, die beendet werden können, falls die Inklusion des Kindes/ des Mitarbeiters mit zu großen Problemen behaftet ist
- Es sollen vermehrt inklusive Aktionen stattfinden (spezielle Projekte in den Gruppen, Referenten bei Elternabenden, Besuche im Seniorenheim etc.)
⇒ Informationen über Frau Brandl am LRA
- Inklusive Angebote müssten mehr Aufmerksamkeit in der örtlichen Presse erfahren (Artikel über Elternabend etc.)
- Engere Vernetzung der unterschiedlichen Einrichtungen und Betreuungsformen notwendig

2. Allgemeine Möglichkeiten zur Bewusstseinsbildung in der Stadt Kelheim

- Inklusive „Aktionen“ bei Festen im Stadtgebiet (z. B. bei Kino-Open-Air, Spitzlmarkt etc.) ⇒ niederschwellige Angebote mit Unterhaltungscharakter als *eine* Möglichkeit, auch Jugendliche zu erreichen (Rolli-Parcour, Dunkel-Café, Seniorenanzug etc.)
- Informationsstände bei öffentlichen Veranstaltungen (z. B.: Aktion Mensch-Stand bei Viktualienmarkt)
- Kunstprojekte als Paradebeispiel für Inklusion (Theater- / Chorgruppen) sollten konkret gefördert werden
- Bereitschaft zur Inklusion kann besonders durch visuelle Reize ins Bewusstsein der Bürger gelangen ⇒ Notwendigkeit eines „Labels“ – möglicherweise kann das „Mittendrin“-Logo auf Kelheim angepasst werden
 - Einrichtungen und Geschäfte, die sich für Inklusion einsetzen, können Aufkleber an Türen oder Fenster anbringen und so Impulse zum Dialog schaffen
 - Positive Außenwirkung durch niederschwellige Aktionen
- Aber: Die Organisation und Umsetzung solcher Projekte darf nicht ins Ehrenamt abgeschoben werden, sondern muss professionell erfolgen
- Pressearbeit gestaltet sich oft schwierig, Hinweise auf inklusive Angebote bei öffentlichen Veranstaltungen stoßen auf wenig Interesse der Zeitungsredaktionen

Arbeitsgruppe 4: Gesellschaftliche Partizipation (Sport, Freizeit, Kultur, Tourismus)
Teilnehmerinnen: Christiane Lettow – Berger, Renate Schweiger, Sonja Greisle, Angela Steinberger

Miteinbeziehen Aller bei der Entwicklung von Angeboten:

- Ehrenamtliches Engagement der Stadt Kelheim für die Themen Inklusion und Barrierefreiheit
- Menschen mit Behinderung sind als „Experten in eigener Sache“ aktiv und erhalten – falls nötig – individuelle Unterstützung und Assistenz
- Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger und Entwicklung einer inklusiven Haltung auch bezüglich bürgerschaftlichem Engagement von Menschen mit und ohne Behinderung

Kelheim als Sportstadt:

- Bei Neubau / Sanierung bzw. Umbau barrierefreien Zugang ermöglichen
- Barrierefreie Toiletten zur Verfügung stellen

Freizeit:

- Unterstützung der Vereine bei der Aufnahme von Menschen mit Behinderungen
- Behindertengerechtes Freizeitangebot in den Vereinen entwickeln

Kultur:

- Bei Kulturstätten barrierefreie Nutzung ermöglichen

- Behindertengerechte Kulturangebote entwickeln

Tourismus:

- „Tourismus für Alle“: Die Abteilung „Stadt Kelheim Tourismus Wirtschaft Marketing Kultur“ und der Verein „Zukunft Kelheim“ erweitern gezielt ihr Angebot unter diesem Aspekt
- Einbeziehung von Selbsthilfeorganisationen und „Experten in eigener Sache“
- Enge Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband im Landkreis Kelheim e.V. und dem Naturpark Altmühltal und Nutzung der vorhandenen Daten
- Entwicklung einer „inkluisiven Haltung“ in der Stadt Kelheim
- Gute Beispiele für Inklusion werden gesammelt und publiziert
- (Fragebogenaktion oder Wettbewerb)
- Entwicklung von Fortbildungsangeboten für „inklusionsorientierte Verwaltung“
- Prüfung auf Stadtebene, ob:
 - o Wahlen so gestaltet sind, dass Menschen mit Behinderung ihr aktives und passives Wahlrecht ohne Einschränkung ausüben können
 - o Menschen mit Lernschwierigkeiten / geistiger Behinderungen ihre Lebensbedingungen selbst mitgestalten können
 - o Menschen mit Behinderung Zugang zu Angeboten der Erholungs-, Tourismus-, Freizeit- und Sportaktivitäten haben und zu eigenen Aktivitäten in diesen Bereichen ermutigt sowie bei diesen Aktivitäten bedarfsgerecht unterstützt werden
- Schifffahrt auf barrierefreie Einstiegsmöglichkeiten hinweisen
- Hotels auf barrierefreie Zugangsmöglichkeiten hinweisen

Arbeitsgruppe 5: Bildung

Teilnehmerinnen: Christiane Lettow-Berger, Renate Schweiger, Sonja Greisle, Angela Steinberger

Kindergrippen und Kindergärten:

- Inklusion strukturell verankern
- Frühzeitige Bedarfsabfrage der Stadt Kelheim nach inklusiven Plätzen
- Elternabende zum Thema Inklusion veranstalten
- Fortbildung für Kita-Teams zur Inklusion ermöglichen

Regelschulen:

- Berücksichtigung von Barrierefreiheit bei Um- und Neubauten
- Beschaffung des erforderlichen Unterrichtsmaterials für die individuelle Förderung
- Feststellung des individuellen Förderbedarfs vor der Aufnahme der Kinder und Zusammenarbeit mit dem mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD)
- Austausch, Beratung und Verzahnung der Lehrkräfte mit den Kindergärten, Eltern, Förderschulen und Gemeinden
- Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich Möglichkeiten von Inklusionsmaßnahmen an Schulen
- Einschulungselternabende gemeinsam mit MSD, Beratungslehrkraft, Behindertenbeauftragten und Integrationshelfern

- Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte für ihre Aufgaben in der Inklusion
- Erfahrungsaustausch zwischen Förder- und Regelschulen
- Auswertung und Veröffentlichung inklusiver Aktivitäten
- Regelmäßiger Kontakt mit der Integrationsstelle des Landkreises
- Regelmäßiger Kontakt mit der Integrationsstelle am Schulamt

Mittagsbetreuung:

- Zugänglichkeit der Räume für alle Personen
- Ankündigung von Veranstaltungen in leicht verständlicher Sprache
- Aus- und Fortbildung des Personals für ihre Aufgaben in der Inklusion